

tel, der beim ♂ 1,45 \times , beim ♀ 1,90—1,95 \times so breit ist wie das Auge. Bei *T. eckerleini* E. Wagn. ist der Scheitel beim ♂ 1,65—1,70 \times , beim ♀ 2 \times so breit wie das Auge; bei *T. macedonica* E. Wagn. beim ♂ 1,7 \times beim ♀ 2,2 \times so breit wie das Auge. Entscheidend aber ist der Bau der Vesika, durch den sich die 3 Arten gut unterscheiden. Bei *T. orientalis* E. Wagn. hat der Apikalteil zwei lange, ungleiche Chitinstäbe und einen blattartigen Teil, der zwar ein höckerartige Falte aufweist, dessen Rand jedoch ungezähnt ist. Bei *T. macedonica* E. Wagn. sind die beiden Chitinstäbe fast gleich lang, der Rand der blattartigen Fläche ist gezähnt und weist ebenfalls eine Falte auf. Bei *T. eckerleini* E. Wagn. sind die Chitinstäbe und die blattartige Fläche viel kürzer und Letztere hat weder eine höckerartige Falte noch einen gezähnten Rand. Auch in der Gestalt der Parameren unterscheiden sich die 3 Arten.

Anschrift des Verfassers:

Dr. h. c. Eduard Wagner, 2 Hamburg 62, Moorrheye 103

Über die in Deutschland vorkommenden Arten der *Leptusa*-Untergattung *Parapisalia* Scheerp. (Col. Staph.)

Von Gustav Adolf Lohse

(Mit 1 Abbildung)

Aus Deutschland wurden bisher, wenn man nur solche Arten berücksichtigt, die „nomenklatorisch gültig“ existieren, also beschrieben sind, zwei *Parapisalia*-Arten bekannt; nämlich *L. simoni* Eppelsh. und *L. sudetica* Lokay. Berücksichtigt man auch jene nicht beschriebenen (in litteris) Arten, von denen Horion Fundangaben aus Deutschland macht, so vergrößert sich die Artenliste um zwei weitere Namen, nämlich „*wolfrumi* Scheerp. i. l.“ und „*rhaetonorica* Scheerp. i. l.“. Nachdem mir von allen vier Parapisalien genug Material vorlag und ich reichlich Zeit hatte, über deren systematischen Wert Klarheit zu gewinnen, sei das Resultat kurz zusammengefaßt.

Ausgelöst wurde diese Untersuchung durch die Feststellung, daß im Gebiet des Schwarzwaldes, woher nur *L. simoni* Epph. bekannt war, — war sie doch von Eppelsh. nach Tieren vom Kniebis beschrieben — zwei verschiedene Arten vorlagen; eine kleinere Art von 2—2,2 mm mit stärker gekörnten Flügeldecken und eine größere von 2,5 mm mit schwach gekörnten Flügeldecken. (Zastler Schwarzwald 1958, K a r d a s c h leg.)

Wider Erwarten gab schon die Originalbeschreibung Klarheit, daß der Name *simoni* Epph. für die kleinere der beiden Arten zu verwenden ist, und zwar schreibt Eppelsh.: „Unmittelbar vor dem Hinterrand zieht sich beiderseits in etwas schräger Richtung von den Hinterwinkeln gegen die Mitte der Basis ein feines Fältchen, welches, unter gewissem Lichte betrachtet, den Hinterrand des Halsschildes als leicht dreieckig zugespitzt erscheinen läßt, ähnlich wie bei *Hom. circumcellaris*.“ Dieses Merkmal gemeinsam mit der erwähnten starken Flügeldeckenkörnung macht die Beschreibung absolut eindeutig.

Die zweite *Parapisalia*-Art aus dem Schwarzwald zeigt den Genitalbau der *L. sudetica* Lokay, so daß ich sie weiter unten im Zusammenhang mit dieser Art behandeln möchte. Zunächst möchte ich die mit *L. simoni* nächstverwandte *L. wolfrumi* Scheerp. i. l. behandeln,

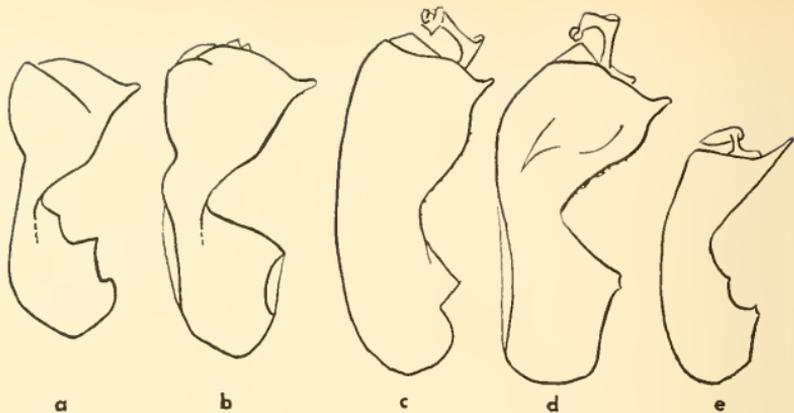


Abb.: Aedeagus lateral von a) *L. simoni* Epph., b) *simoni wolfrumi* Scheerp. i. l., c) *L. sudetica* Lokay, d) *L. sudetica occidentalis* ssp. nov., e) *L. kerstensi* sp. nov.

von der mir eine größere Reihe von Exemplaren aus der Umgebung von Oberhof i. Th. (leg. Wolfrum) vorlag. Diese Tiere zeigen ein mit *L. simoni* fast übereinstimmendes Genital (s. Abb 1 b), welches jedoch, entsprechend der Größe des Tieres umfangreicher ist als das der Vergleichsart. Ebenso besitzt *wolfrumi* die kräftig gekörnten Flügeldecken und die für *simoni* charakteristische Halsschildbildung des ♂. Sie ist beträchtlich größer (2,5 mm), ein wenig glänzender, und ihr Halsschild ist zur Basis etwas mehr ausgeschweift verengt. Von einer weitergehenden Beschreibung möchte ich hier absehen, um nicht in den Verdacht einer von mir nicht angestrebten Autorenschaft zu kommen.

Betrachten wir das Verbreitungsgebiet von *L. simoni* und *L. wolfrumi*, so läßt sich folgendes erkennen: Die beiden Formen schließen sich in ihrer Verbreitung aus. Während *L. wolfrumi* vom Thüringer Wald bekannt ist und in mehreren Stücken von dem (in Luftlinie) etwa 100 km entfernten Vogelsberg gemeldet wird, erstreckt sich das Areal der *L. simoni* vom südlichsten Schwarzwald (Blauen bei Badenweiler, Benick leg.) bis zum südlichsten Odenwald, wo sie auf etwa 120 km an das Areal der *wolfrumi* heranreicht. Das ist bei Berücksichtigung der wenigen Funde ein nahezu geschlossenes Verbreitungsgebiet. Die Fundorte beider Leptusen zusammengenommen liegen wie auf einer Schnur aufgereiht in einer flachen, von Südwest nach Nordost verlaufenden Kurve. Ich stehe deshalb nicht an, *L. simoni* und *L. wolfrumi* als geographische Subspezies einer Art zu betrachten. Ob sich die Lage der Fundorte und die Trennung der beiden Rassen durch ein zwischeneiszeitliches Geschehen erklären läßt, scheint mir möglich.

Es ist doch erstaunlich, daß bei anderen vergleichbaren Bodentieren (etwa *Trechus*) fast jede Art von einer Anzahl vikariierender Rassen repräsentiert wird. Nur die Staphyliniden nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als die Zahl der in dieser Familie beschriebenen Rassen an der Artenzahl gemessen geradezu kümmerlich ist; ein Um-

stand, den man wohl weniger den Staphyliniden als den Autoren anlasten sollte.

Die zweite aus Deutschland gemeldete *Parapisalia*-Art ist *L. sudetica* Lokay. Sie wurde 1900 aus dem Altvatergebiet beschrieben (mit der Längenangabe 1,5—1,8 mm); im gleichen Jahr wird sie von Bernhauer aus den Sudeten und Karpaten sowie den siebenbürgischen Alpen in seiner Bestimmungstabelle der Gattung erwähnt (hier mit einer Größe von 2—2,2 mm); Scheerpeltz nennt noch die Ausläufer des Böhmerwaldes in Niederösterreich, das Fichtelgebirge, Erzgebirge und die Beskiden, ich selber fing sie auch noch im slowakischen Karstgebiet unweit der ungarischen Grenze. Messungen dieser Tiere und solcher aus dem Altvatergebiet ergaben eine Länge von durchschnittlich 2,5 mm. Derart weitgehende Größenunterschiede kann man beim Vergleich älterer Staphylinidenbeschreibungen mit frischem Material häufiger antreffen, und ich möchte hierfür ein kleines Beispiel erwähnen. Nach der Originalbeschreibung beträgt die Länge des *Oxytelus tetratoma* 1—1,2 mm. Die wenigen Stücke des mir seinerzeit erhältlichen Museumsmateriales waren bis 1,3 mm lang. Quer auf Spitzplättchen geklebt hatte ihrer Schrumpfung kein Hindernis im Wege gestanden, und erstaunlicherweise konnte man ihnen eine derartige Schrumpfung, die ja meist zu Lasten des Abdomens geht, noch nicht einmal recht anmerken. Vor 2 Jahren erbeutete ich in der Slowakei eine kleine Reihe dieser Art, und die Größe der in voller Länge aufgeklebten Tiere war 1,7—2 mm.

Ich erwähne die Längenmessung so ausführlich, da gerade der Größenunterschied in gleicher Art präparierter *simoni* und *sudetica* bei diesen Arten besonders auffällig ist.

Neben den oben erwähnten *L. sudetica* aus den höheren Gebirgen des östlichen Mitteleuropa sah ich aber auch zahlreiche *L. sudetica*-Stücke aus den Bayerischen Alpen, besonders aus dem Berchtesgadener Land. Aus diesem Gebiet wird aber nicht *L. sudetica*, sondern *L. rhaetionorica* Scheerp. i. l. gemeldet, und ich hegte lange Zeit Zweifel, ob es sich bei den mir bekannten bayerischen *sudetica*-Stücken tatsächlich um *rhaetionorica* handelt. Indes bekräftigten mich zwei Umstände in dieser Annahme; zunächst der Hinweis, den Professor Scheerpeltz selber gibt, indem er (Carinthia II, 57—60, 1948 50, p. 159) erwähnt, daß bei *rhaetionorica* i. l. die aus dem Ende des Aedoeagus hervorragende Auszeichnung des Innensackes eine eigenartig geweihförmig verzweigte Bildung zeigt, zum Anderen, daß ich mit meinen bayerischen *sudetica* übereinstimmende Tiere sah, die von Professor Scheerpeltz als „*rhaetionorica* Cotypus“ bezeichnet waren.

Als Verbreitungsgebiet seiner *rhaetionorica* i. l. gibt der Autor die gesamten Ostalpen nördlich der Draulinie bis hin zu den Lechtaler- und Graubündener Alpen an. Daher war ich gar nicht überrascht, als ich feststellte, daß auch die eingangs erwähnte zweite Art aus dem Schwarzwald, die im Aussehen völlig mit *L. sudetica* Epph. übereinstimmte, bei der Präparation auch ein Genital vom *sudetica*-Typus zeigte. Daraus ergibt sich für mich die Schlußfolgerung, daß *L. sudetica* im bisherigen Sinne, ferner *rhaetionorica* i. l. (soweit es sich um Material aus den Bayerischen Alpen handelt) und die *Leptusa* aus dem Schwarzwald ein und dieselbe weitverbreitete Art sind, die in dem erwähnten Gebiet so einheitlich ist, daß ihre Aufspaltung in mehrere Arten nicht notwendig erscheint. Es genügt meines Erachtens, die Schwarzwaldrasse als *sudetica* spp. **occidentalis** n. zu be-

zeichnen. Unberührt von dieser Feststellung bleibt, inwieweit diese Art im weiteren Alpengebiet weitere Rassen bildet, die eine eigene Benennung erfordern. (So besitze ich z. B. Stücke von der Rax-Alpe, die durchaus den Eindruck einer besonderen Rasse erwecken.) Eine solche Untersuchung ist aber nicht Aufgabe der vorliegenden Arbeit und letztlich auch ein Streit um des Kaisers Bart, da *rhaetonorica* i. l. ja bisher leider nur ein nomen nudum ist.

Als *H o l o t y p u s* von *ssp. occidentalis* nov. betrachte ich ein aus der Sammlung Msgr. Dr. H o r i o n stammendes Tier vom Zastler Schwarzwald (K a r d a s c h leg. 1958) meiner Sammlung. Inwieweit weitere der aus dem Schwarzwald gemeldeten *simoni* ebenfalls zu *sudetica ssp. occidentalis* nov. gehören, wird noch festzustellen sein.

Schließlich förderte meine Untersuchung eine weitere noch unbeschriebene deutsche *Parapisalia*-Art zu Tage, die ich im folgenden beschreiben möchte.

Leptusa (Parapisalia) kerstensi n. sp.

In Größe und Gestalt so weitgehend mit *L. simoni* Epph. übereinstimmend, daß man ohne Kenntnis des Fundortes und ohne Untersuchung des Genitals kaum instande sein dürfte, sie von dieser Art ohne Vergleich zu unterscheiden. Im Vergleich mit sicher bestimmten *L. simoni* erkennt man sie jedoch durch die durchschnittlich dunklere Färbung, den etwas stärkeren Glanz der Oberseite und besonders durch das weitläufigere Chagrin des Hinterleibes.

Dunkelbraun, fettglänzend, Flügeldecken stärker, Hinterleib deutlich glänzend, Fühler und Beine hell rostrot. 2—2,2 mm.

K o p f querrundlich, fast kreisförmig. Augen klein, ihr von oben sichtbarer Durchmesser kürzer als die Hälfte der Schläfen.

H a l s s c h i l d im vorderen Drittel am breitesten, kaum merklich breiter als der Kopf, nach vorn gerundet, nach hinten geradlinig oder sanft ausgeschweift verengt, zwischen den in der Anlage stumpfen etwas verrundeten Hinterwinkeln fast ein Drittel schmaler als an der breitesten Stelle; jederseits vor der Basis mit einer schrägen stumpfen Kante (ähnlich wie bei *simoni*-♂).

F l ü g e l d e c k e n an der Basis so breit wie die Halsschildbasis, nach hinten deutlich erweitert und an den Hinterecken ebensobreit wie die größte Halsschildbreite, Flügeldeckennaht so lang wie zwei Drittel der Halsschildmittellinie.

A b d o m e n nach hinten geradlinig erweitert und an seiner breitesten Stelle etwa $1\frac{1}{2}$ mal so breit wie der Halsschild; die 5 ersten freiliegenden Tergite untereinander gleichlang.

F ü h l e r schlank, die ersten 3 Glieder etwa gleichlang und jedes Glied mehr als doppelt so lang wie breit, Glied 4 noch erkennbar länger als breit, die folgenden Glieder allmählich schwach quer, Glied 10 etwa $\frac{1}{4}$ breiter als lang; Glied 11 so lang wie Glied 9 und 10 zusammen.

Kopf und Halsschild auf dicht rundmaschig chagriniertem Untergrund verloschen, auf dem Kopf ziemlich weitläufig, auf dem Halsschild dichter punktiert und spärlich etwas aufstehend behaart. Flügeldecken glänzend, etwas weniger dicht und quermaschig chagriniert und weitläufig gekörnt, die Körnung weniger stark als bei *simoni*. Flügeldeckenbehaarung spärlich, ziemlich lang und etwas aufstehend. Hinterleib glänzend, fein und weitläufig punktiert, der

Untergrund quermaschig chagriniert, die Maschen weiter als bei *L. simoni*. Hinterrand des 5. freiliegenden Tergites in beiden Geschlechtern quer abgestutzt, der des 6. sanft konkav ausgebeult.

A e d o e a g u s wie auf der Abbildung dargestellt.

Der Beschreibung liegt eine Reihe von 20 Exemplaren zugrunde, die Freund Georg K e r s t e n s, Aldrup, am 17. IX. 1958 am Wendelstein in den bayerischen Alpen in 1600—1700 m Seehöhe siebte. Der *H o l o t y p u s*, ein ♂, für dessen Überlassung ich dem Entdecker herzlich danke, befindet sich in meiner Sammlung.

Es ist denkbar, daß diese Art mit *L. witzgalli* Scheerp. i. l. von den Leoganger Steinbergen in Nordtirol oder mit *L. grundmanni* Scheerp. i. l. aus den Kitzbüheler Alpen identisch ist, denn sie ist wohl in ihrer Verbreitung sicherlich nicht auf das Wendelsteinmassiv beschränkt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gustav Adolf L o h s e, 2 Hamburg 20, Lehmweg 56

Literaturbesprechungen

E. Hölzel: *Aus der Tierwelt Kärntens*. In Kärnten entdeckte Arthropoden. Buchreihe des Landesmuseums für Kärnten. 24. Band. 117 Seiten, 3 Farbtafeln, 63 Zeichnungen im Text. Verlag des Geschichtsvereins für Kärnten. Klagenfurt 1967. Preis geb. österr. Schillinge 225,—.

In dem vorliegenden gut ausgestatteten Band wird eine Auswahl bemerkenswerter aus Kärnten beschriebener Gliederfüßler gegeben. Dem Interessengebiet des Verfassers entsprechend sind die aus Kärnten beschriebenen Käfer wohl ziemlich vollständig erfaßt und ausführlich mit Anführung der Originalbeschreibung behandelt. Bei den übrigen Arthropoden werden nur einzelne Beispiele herausgegriffen und wie z. B. bei den Fliegen mehr oder weniger listenmäßig angeführt. Auf diese Weise ist ein in seinem Werte sehr ungleichmäßiges Werk entstanden, das aber immerhin einen Eindruck von der Vielseitigkeit der Fauna Kärntens vermittelt und von der Vielzahl der Endemismen, die in den Gebirgsstöcken Kärntens zu finden sind. Die Farbtafeln und Zeichnungen stammen von Carl Josef Demelt. Als Käferspezialist besitzt er neben dem künstlerischen Können auch das fachliche Verständnis, um klare und instruktive Zeichnungen vieler der aus Kärnten beschriebenen Insekten, namentlich von Käfern zu geben, deren Wert auch darin liegt, daß die betreffenden Tiere hier zum erstenmal abgebildet werden.

W. F o r s t e r

Karl von Frisch: *Ausgewählte Vorträge 1911—1969*. Aus der Reihe „Moderne Biologie“. 255 Seiten, 95 Abbildungen, kartoniert DM 22.—. BLV Verlagsgesellschaft München 1970.

Karl von Frisch ist nicht nur als Mann der Wissenschaft bekannt, sondern auch durch seine Fähigkeit diese allgemein verständlich darzustellen. Die Vorträge sind Musterbeispiele dafür. Da die Vorträge zum Teil zeitlich weit zurückliegen, aber durch Zusätze jeweils zum neuesten Stand der Forschung weitergeführt werden, vermitteln sie einen ausgezeichneten Einblick in die Entwicklung der modernen Biologie. Thematisch befassen sich die Vorträge vor allem mit der Sinnesphysiologie der Insekten und Fische. Daneben stehen aber auch Eröffnungs- und Gedenkansprachen allgemeineren Inhalts mit teilweise großer historischer Bedeutung. Fotos und Zeichnungen illustrieren sehr ausführlich den Text und das jedem Vortrag beigegebene Literaturverzeichnis zeigt die Originalarbeiten an. Man liest das inhaltsreiche aber leicht verständliche Buch mit großem Genuß. Es sollte deshalb eine weite Verbreitung finden.

W. D i e r l

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [020](#)

Autor(en)/Author(s): Lohse Gustav Adolf

Artikel/Article: [Über die in Deutschland vorkommenden Arten der Leptusa-Untergattung Parapisalia Scheerp. \(Col. Staph.\) 123-127](#)